

Die Faszination von Strich und Linie

Kapitalanlage Auch Zeichnungen boomen auf dem Kunstmarkt, für Spekulanten reicht die Gewinnspanne aber nicht. *Von Georg Leisten*

Die meisten nehmen den Bleistift. Oder Feder und Tusche. Aber es geht auch ganz anders. Eine Gruppenschau der Stuttgarter Galerie Sturm führt vor, was für die Vertreter der Gegenwartskunst alles als Zeichengerät in Frage kommt. Felix Baxmann etwa spannt seine Kreideminen in die Bohrmaschine. Damit bringt der Wahl-Berliner Gewebe auf die Leinwand, die an grob gestrickte Winterpullover erinnern. Ist das noch Zeichnung? Ja, sagt der Galeriebetreiber Michael Sturm. Schließlich seien Linien hier weiterhin das bestimmende Bildelement.

„Die neuen experimentellen Ansätze“, berichtet der Kunstvermittler, „haben der Zeichnung seit den Nuller Jahren stetig wachsende Aufmerksamkeit beschert.“ Diese Entwicklung spiegele sich nicht zuletzt in neu entstandenen Spezialmessen wie der Pariser „Drawing Now“ oder der an vier Orten, darunter Berlin und Basel, stattfindenden „Paper Positions.“

Bei all dem liegen die Preise noch im moderaten Bereich. Die neominimalistischen Serienstrukturen Rebecca Salters etwa sind in der Ausstellung ab 1600 Euro zu haben. Bis zu 3700 Euro kosten die Arbeiten von Stefan Zsaitsits, der zynisch-

skurril mit den Ungemütlichkeiten der österreichischen Provinz abrechnet.

Trotz der günstigen Preise hält Sturm Zeichnung weder für eine billige Alternative zur Malerei noch für Einsteigerkunst. Im Gegenteil, das Genre sei etwas für Spezialisten: „Bunte Gemälde sprechen die Besucher meist sehr spontan an. Wer dagegen Zeichnungen kauft, hat ein sehr geschultes Auge und überlegt sehr lange, bevor er sich für ein Werk entscheidet.“ Typische Papierkunst-Sammler, so der Galerist, schätzten vor allem die Individualität von Strich und Linie.

Sei das auf kleine Blätter geworfene Bild doch oft der unmittelbarste und damit authentischste Ausdruck einer künstlerischen Idee. Hinzu kommt: Nirgendwo tritt das handwerkliche Talent des Urhebers so deutlich hervor wie auf dem Papier. „Bei Tuschezeichnungen zum Beispiel“, betont Sturm, „können Sie nichts korrigieren.“

Mit der wachsenden Nachfrage sind auch Zeichnungen in den letzten Jahren teurer geworden. Aber, schränkt Sturm ein: „Die Kurve steigt langsamer als bei Malerei und Skulptur.“ Spekulativ ausgerichtete Sammler setzen deshalb nur sel-



Stefan Zsaitsits: „Pfad“

Foto: Zsaitsits

ten auf Schwarzstrichiges und Graustufiges. Im Boom der Handzeichnung erkennt Sturm zugleich eine Reaktion auf den Trend zu immer monumentaler werdenden Gemälden und Installationen. „Wer Papierkunst kauft, bringt damit seinen Vorbehalt gegen den Gigantismus zum Ausdruck.“ Manchmal sei es aber auch ein ganz banales Motiv, weshalb jemand zum Liebhaber von Strich und Linie werde: Platzmangel.

Bis 1. Februar, „Zeichnung 19“, Galerie Sturm, Christophstraße 6, geöffnet Di-Fr 11-18 Uhr, Sa nach Vereinbarung